

Grenzenlos 3



BEETHOVEN
ORCHESTER
/
BONN



Balkanfieber

George Enescu 1881—1955
Rumänische Rhapsodie
 Nr. 1 Op. 11

Stevan Hristić 1885—1958
Die Legende von Ohrid,
 Suite Nr.1

Serbischer Hochzeitstanz
 Griechischer Tanz
 Tanz der Janitscharen
 Lied der Turteltaube

Zoltan Kodály 1882—1967
Tänze aus Galánta

Pause

Jane Sandanski
 (Bulgarisches Trad.)
Kaske Ola
 (Tschechisches Roma-Trad.)
Safete Sajo Sarajliljo
 (Bosnisches Trad.)
Djelem Djelem (Roma Trad.)
Ljuba (Russisches Roma Trad.)
 (Alle Arrangements
 Sandy Lopicic)

Trad., Arr. Sandy Lopicic, Orch.
 Reinhard Summerer
Ljuba

Dragiša Nedović, Arr. Sandy
 Lopicic, Orch. Reinhard Summerer
Stani Stani Ibar Vodo

Roma Lied von Bruno Gerard,
 Gruppe Bratsch, Arr. Reinhard
 Summerer & Sandy Lopicic
Le Rindovani

Bosnisches Trad., Arr. Reinhard
 Summerer & Sandy Lopicic
U Stambolu na Bosforu

Roma Trad./Serb.Trad.,
 Arr. Reinhard Summerer
Verka Kaludjerka / Vranje

Medley Serbisch/Bulgarisch/
 Eigenkomposition, Arr. Sandy
 Lopicic & Reinhard Summerer,
 Text *Djavalce* von V. Petkovic,
 Karamarkovic & Mirkovic
Tri neveste, Kismet Stamena,
Djavalce

Sandy Lopicic Superstvar
 Vesna Petkovic, Jelena Bukušić
 →Gesang
 Franz Kreimer→Hammond-Organ
 Georg Gratzner
 →Holzblasinstrumente
 Alfred Lang→Trompete
 Milosh Milojevic
 →Klarinette und Saxophon
 Saša Proclić→Bassgitarre
 Thomas Mauerhofer→E-Gitarre
 Jörg Haberl→Schlagzeug
 Rusmir Pknjac→Akkordeon
 Alexander »Xell« Dafov
 →Bulgarischer Dudelsack
 und Oboe
 Stefan Bauer→Sounddesign
 Lukas Mimlich→Orchester-Mix

Sandy Lopicic→Klavier und
 musikalische Leitung
 Beethoven Orchester Bonn
 Dirk Kaftan→Dirigent

Grenzenlos 3
 Samstag 22/06/2019 20:00
 Kameha Grand Bonn

In Kooperation:
 Kameha Grand Bonn

Enescu Rumänische Rhapsodie



Eine einsame Klarinette ruft einen Dreiklang in die Stille hinein – der Beginn eines Kinderlieds, eines Kinderspiels: »Wo bist Du?« Die Oboe antwortet: »Hier bin ich!«, was von dem Vogelruf der Querflöte kommentiert wird.

Noch ein Anlauf – Frage, Antwort, Kommentar –, bevor die Klarinette das ganze Lied einmal alleine vortragen darf. Das ist der stillvergnügte Beginn der ersten rumänischen Rhapsodie von George Enescu. Welch eine Entwicklung bis zum exotischen, orgiastischen Taumel der Schlussminuten – welch eine Bandbreite von Gefühlen, die der Nationalkomponist des Karpaten-Landes in diese 13 Minuten gebannt hat: Bilder seiner großen, widersprüchlichen Heimat zwischen Ost und West, zwischen Tradition und Moderne, zwischen unberührter Wildnis und dem Gewirr der Großstadt.

Enescus Leben ist geprägt von großen Gegensätzen, nicht zuletzt von den zerrissenen Zeitläuften: Er begann als Geigenwunder in seiner Heimat und als von der Pariser Hautevolee bestaunter komponierender Teenager.

Im Kriegswinter 1916 riskierte er seine Gesundheit, als er in Rumänien in Lazaretten und Krankenhäusern

zur Truppenbetreuung spielte. Er träumte von den wogenden Ozeanen der heimischen Felder, lebte mit einer rumänischen Prinzessin zusammen und beschloss seinen Lebensabend in einer Zwei-Zimmer-Wohnung in Paris. Im Westen beginnt man in den letzten Jahren, neben dem großen Geiger und Lehrer Yehudi Menuhins auch den Komponisten wieder zu entdecken.

Enescus op. 11 Nr. 1, eines seiner frühen Werke, geschrieben mit noch nicht einmal 20 Jahren, wurde seine bekannteste Komposition – Fluch und Segen gleichzeitig. Sie verschaffte ihm einen Platz im heimatlichen musikalischen Olymp, sorgte aber auch dafür, dass man bis heute geneigt ist, Enescu als Komponisten nicht ernst zu nehmen. Das ist ein wenig so, als ob man Georg Friedrich Händel, der ebenfalls 74 Jahre alt wurde, nur nach seiner Oper Almira von 1705 beurteilte ... Sicher: Enescu trieb die Beschäftigung mit der Volksmusik seiner Heimat sehr viel weiter, als es in diesem Jugendwerk angelegt ist. Er verschmolz in seiner späteren Kammermusik, in seinen Solo-Kompositionen und großen Orchesterwerken, sogar in seiner einzigen Oper Oedipe ihre

kühne Harmonik, ihre freien Rhythmen, ihre unendlich fließende Melodik und ihre wilden Improvisationen mit den neuesten kompositorischen Strömungen – unbeeindruckt von Lehrmeinungen und musikalischen Mode-Erscheinungen.

Die musikalischen Grund-Kräfte, die ihn antrieben, sind in der Rhapsodie schon erkennbar: Es finden sich die unbegleiteten rumänischen Volkslieder, die zwangsläufig und raffiniert in große Orchesterarrangements münden. Strophisch angelegte Episoden gehen in kreisende Flächen über, die sich

teilweise echten Volkstanz-Materials (die sogenannten »Horas«) bedienen, teilweise deren Verläufe und Rhythmik nachempfinden. Die virtuoson Kunststücke der reisenden Geiger treffen auf spätromantische Bläser-Behandlung. Meisterwerk einer Wendezeit, in der viele Länder, Völker, Nationen auf der Suche nach ihrer musikalischen Identität waren, nach ihrer eigenen Sprache. Auf diesem Weg setzt Enescus Rhapsodie op. 11 für Rumänien den ersten, echten Meilenstein.

The Balkans is a powder keg but still Europe can't live without it! Behind that line lie all the capitols of the ancient states of central and southern Europe and all cities and population surround them ... Ah ... again ... the Balkans is a powder keg but we will find common conceptions on both sides ... we will find common conceptions ... common conceptions ...

Stevan Hristić

Die Legende von Ohrid

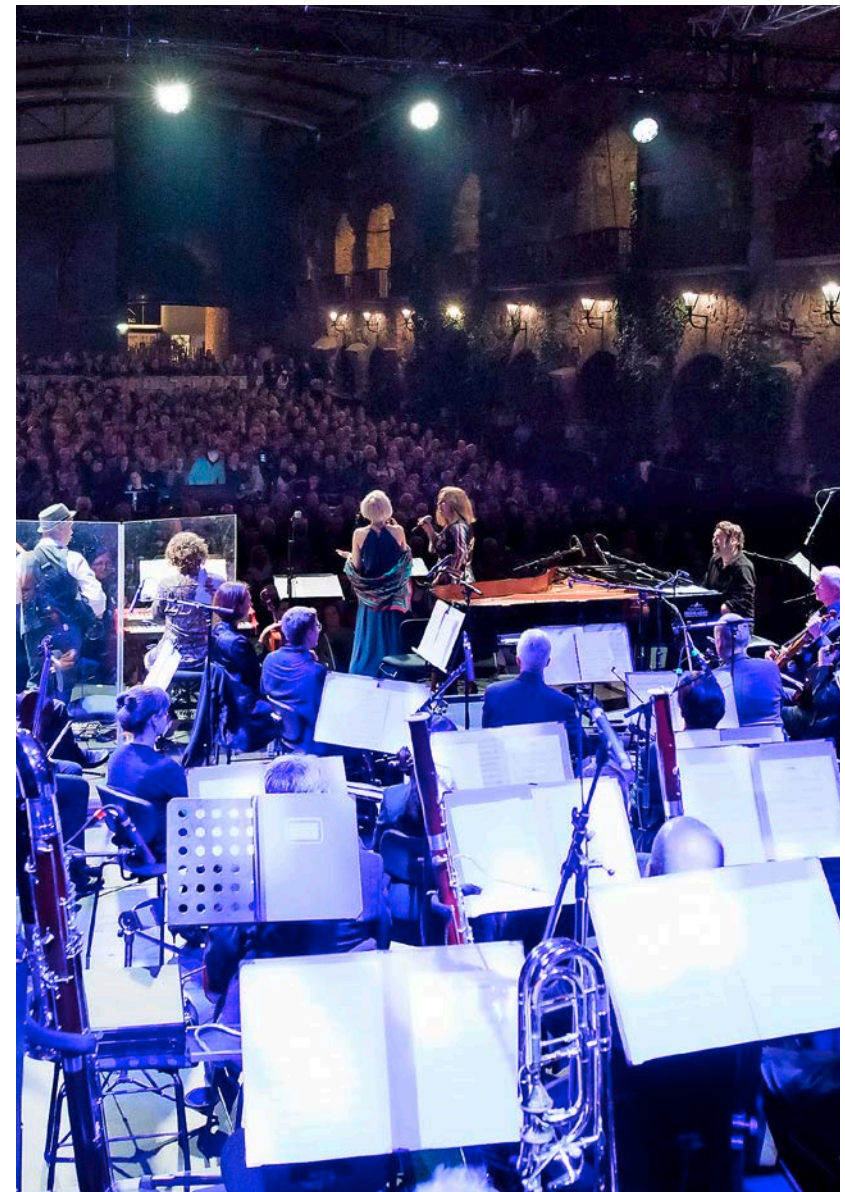
Stevan Hristić war eine der großen Gestalten der serbischen Musik: Und zwar nicht nur als Komponist, sondern auch als Dirigent und Lehrer an der Nationalen Musikschule, die er mit aufbaute und weiter entwickelte. Wie Enescu war auch er beeinflusst von der zentraleuropäischen Romantik, so studierte er einige Jahre in Leipzig. Nach dem ersten Weltkrieg bestimmte er das Musikleben in Belgrad maßgeblich mit: Als Dirigent, als Lehrer und Rektor der Musikakademie. Hristić verband die europäische romantische Musik mit seiner Liebe für das nationale Erbe und baute Volkslieder, Tänze und Formen in seine Musik ein. Außerdem schuf er neue »Volksmusik« auf diesen Grundlagen. Eines der wichtigsten Werke in Hristićs überschaubarem, aber breitgefächerten Œuvre (Oper, Oratorium, Konzert, Kammer- und Chormusik) ist das Ballett *Die Legende von Ohrid*, nach einem alten Märchen.

Wir befinden uns auf dem Dorf. Marko und Biljana lieben einander. Das Mädchen jedoch soll einen anderen, reichen Mann heiraten. Dann wird das Dorf von Janitscharen überfallen. Kinder

und Alte werden umgebracht, alle anderen als Sklaven verkauft. Marko hat das Massaker überlebt und sucht nun seine Geliebte. Jetzt wird es zauberisch: Der Junge übernachtet an einem See, in dem Nixen leben. Er geht einen Wettstreit mit einer Nixe ein, siegt und erhält ein verzaubertes Schwert und eine Zauberblume. Anschließend geht es in das Serail des Sultans, wo Biljana festgehalten wird. Marko findet sie, berührt sie mit der Blume und sie entfliegt als Turteltaube. Die beiden treffen sich im Heimatdorf wieder: Ende gut, alles gut!

Aus dem Ballett stellte Hristić später mehrere Suiten zusammen, die erste ist die populärste.

Im ersten Satz begeben wir uns in das kleine Dorf und lernen ihre Bewohner kennen. Der Griechische Tanz führt uns in die Welt des Serails und der Mädchen, die dort mit Biljana zusammen leiden. Der Tanz der Janitscharen ist selbsterklärend. Und die Waldtaube ist erfüllt von der Frische des jungen Mädchens, sie gibt einen Ausblick auf das glückliche Ende des Stücks.





Kodály *Tänze aus Galánta*

Im Vorwort zur Partitur schreibt Zoltan Kodály: *Galánta ist ein kleiner ungarischer Marktflecken an der alten Bahnstrecke Wien–Budapest, wo der Verfasser sieben Jahre seiner Kindheit verbrachte. Damals wohnte dort eine berühmte Zigeunerkapelle, die dem Kinde den ersten »Orchesterklang« einprägte. Um 1800 erschienen in Wien einige Hefte ungarischer Tänze, darunter eines »von verschiedenen Zigeunern aus Galánta«. Jenen Heften entstammen die Hauptmotive dieses Werkes.*

Zoltan Kodály war neben Béla Bartók der große Neuerer der ungarischen Musik. Die beiden sammelten Tausende von ungarischen Volksliedern (und die Lieder umliegender Länder), ordneten, kategorisierten und edierten sie. In ihrer Musik verbanden sie die Sprache der Moderne mit der ihres Landes und ihrer Tradition. Viele ihrer Stücke sind unverkennbar »ungarisch«, durch ihre kopfbetonten Rhythmen, durch ungerade Taktarten, durch unregelmäßige, schwebende Melodik. Im Gegensatz zu Bartók blieb Kodály in seinem Heimatland und wurde der Lehrer einer ganzen Nation. Sein pädagogisches Konzept ist

heute noch die Grundlage der musikalischen Ausbildung für das ganze Land.

Kodály schweißte in seinem schwungvollen Orchesterwerk *Tänze aus Galánta* Traditionen, Melodien, Träume seiner Kindheit zu einer unwiderstehlichen Mischung zusammen. Lieder des Volkes, die Werbetänze *Verbunkos* (auf dem Land anlässlich der Anwerbung von Soldaten gespielt) gehen in einer geschickten und effektvollen Dramaturgie ineinander über. Kodály schrieb das Werk im Jahr 1933 aus Anlass des 80-jährigen Bestehens des Budapester Philharmonischen Orchesters. Die Widmung lautet: *A Budapesti Filharmóniai Társaság alakulásának 80. évfordulójára.*

Stani, stani, Ibar vodo
 Stani, stani, Ibar vodo.
 Kuda žuriš tako?
 I ja imam jade svoje.
 Meni nije lako.
 Tamo gde se Ibar voda
 u Moravu sliva,
 jedna kuća usamljena
 moju dragu skriva.
 Tu me ona očekuje
 skoro svake noći.
 Stani, stani, Ibar vodo,
 moram dragoj doći.

Steh still, steh still, Ibar-Strom!
 Steh still, steh still, Ibar-Strom,
 Wohin eilst du?
 Auch ich habe meine Sorgen,
 das Leben ist nicht einfach für mich.
 Dort, wo der Ibar
 In die Morava fließt,
 Da gibt es ein einsames Haus,
 In dem verbirgt sich meine Liebste.
 Dort wartet sie auf mich,
 Fast jede Nacht.
 Steh still, steh doch still, Ibar-Strom:
 Zu meiner Liebsten muss ich geh'n!



Tilman Böttcher im Gespräch
mit Sandy Lopicic

Balkanfieber

Was ist eigentlich Balkanfieber?

Es gab ab 2004 ein *Balkanfever*-Festival in Wien, wo sämtliche Balkan-Bands eingeladen wurden, die damals in Europa tourten. Balkan-Musik: das war damals ein Trend, ein unglaublicher Hype! Nachdem die Kuba-Hysterie abgeflaut war, die Ry Cooder mit seinem Buena Vista Social Club ausgelöst hatte, war die nächste Hysterie also die mit dem Balkan. Zuerst in Europa, dann weltweit – in Japan zum Beispiel ist man erst jetzt so richtig mit dem Balkan beschäftigt. Die DJs begannen sich damit zu beschäftigen, das Ganze wurde kommerziell ausgeschlachtet ... Das hielt alles an so bis etwa 2015–2016. Wir mit Sandy Lopicic Superstar sind eigentlich ein bisschen anders. Wir wollen eine Wiederentdeckung des Balkans sein, eine Renaissance.

Ist es nicht unangemessen, von Balkan-Musik zu sprechen, so vielfältig wie die Regionen und Länder dort unten sind?

Na ja – da kommen wir fast nicht mehr drum herum, das hat sich so festgesetzt ... Tatsache ist, dass bei allen Verschiedenheiten, die Balkanstaaten starke Gemeinsamkeiten haben in ihrer Musik: In ihrer Melodik, Harmonik und Rhythmik. Wenn man genauer hinhört, sind sie natürlich höchst unterschiedlich. Noch größer ist der Unterschied z. B. zur alpenländischen Musik oder der zur nahöstlichen Musik. Andererseits jedoch hat man noch Staaten, die eigentlich nicht dazu gehören, noch »drangeheftet«. Und es gibt schon Stichworte, die diese Musik unter einen Hut bringen: Der Rausch der Geschwindigkeit. Der starke Schmerz, der der Musik oft zugrunde liegt. Das Temperament der Ausführenden. Die Tatsache, das Temperament wichtiger als eine saubere Ausführung ist... Da sind wir schon bei den Vorurteilen: Wie war das noch mit den Taxifahrern auf der griechischen Halbinsel? Weißt Du: Es ist einfach wärmer dort unten als in Bonn. Leben

findet draußen statt, man lebt mehr miteinander. Musik ist Teil des Alltags auf der Straße – und das wiederum (lacht) führt zu höheren Temperaturen ... Jedes Kind beginnt, sobald es ein Instrument in der Hand hat, mitzuimprovisieren. Da ist auch ein gewisser Pfauenfaktor, ein Wettbewerb: Wer spielt schneller, wer spielt lauter ...

Wie siehst Du die politische Lage auf dem Balkan?

Das ist jetzt zu sehr über einen Kamm geschoren. Da gibt es viele Perspektiven und Parallel-Entwicklungen. Für die ex-jugoslawischen Länder spitzt sich die Lage zu, das liegt zum einen daran, dass die Wirtschaft im Keller ist und die Leute recht arm sind und nicht von selbst auf die Beine kommen. In Bosnien liegt es auch an der Teilung, an der fehlenden zentralen, funktionierenden Regierung. In Serbien droht sich der Konflikt mit den Albanern im Kosovo zu verschärfen ... Was sicher alle gemeinsam haben ist die schwierige wirtschaftliche Lage ...

Bestimmt das Leben in Extremen auch die Volkskunst?

Auch hier wieder: Was ist Realität, was sind Stereotypen und Vorurteile? Je ärmer ein System ist, desto lustiger sind die Feste – ist das so? Ventile werden geöffnet, der Alltag wird vergessen, man feiert eben – und da gehört das Musikalische dazu!

Worum geht's in den Liedern, die Ihr singt und spielt: Etwa um die Liebe?

Ja, beinahe zu 100%! Es geht um die Liebe, um Enttäuschungen, um Untreue und Betrug in der Liebe. Auch um Trauer nach dem Verlust der Eltern, zum Beispiel viele Lieder, in denen die Mutter betrauert oder sie herbeigesehnt wird. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es in den großen Städten wie z. B. Sarajevo oder Zagreb ein besonderes Phänomen: die sogenannten »Altstadtschen Lieder«. Ein wenig wie im Berlin in den Zwischenkriegsjahren. Da waren die Lieder lustiger, zynischer, kabarettistischer. Manchmal kommt einem solch ein Lied unter. Die sind von der Musik her

nicht unbedingt unterscheidbar von der echten, alten Volksmusik, aber von ihren Texten her. Eine echte Modewelle!

Welche musikalischen Charakteristika könntest Du unserem Publikum noch beschreiben?

Jedes Land, jede Region hat ihre Eigenheiten ... Bulgarien erkennt man an der komplexeren Harmonik und an den harten Frauenstimmen, so wie bei den »Voix Bulgares«. Stimmen, die den Dudelsack imitieren, so eine Art Halsgesang. Für Bosnien würde ich gerne die Sevdalinka erwähnen. Das sind sehr melancholische Gesänge, zu einem Großteil auf Türkisch oder in aus dem Türkischen abgeleiteten Worten. Sie werden auf der Zaz begleitet, dem wichtigsten orientalischen Zupfinstrument. Diese Lieder sind schwer romantisch, ohne Rhythmus, völlig frei. Echter Balkan-Blues ist das ... Schwer erträglich, wenn man den Text nicht versteht, ist man wahrscheinlich nach zehn Minuten erschlagen ... und wenn man den Text versteht, erst recht ... Natürlich gibt es auch lustige Volkslieder

bei uns. Da könnte man spezielle Triller erwähnen, die man wirklich nur dort verwendet. Der Fachmann hört die Verschiedenartigkeit der Verzierungen: Jedes Land, jede Region hat ganz eigene. In Bulgarien zum Beispiel gibt es einen ganz breiten Triller, bei dem die Hauptnote genau so lang ist wie der Vorschlag. Jeder Ton hat so einen Vorschlag! Das ist echt schwer zu spielen, vor allem bulgarische Klarinetten beherrschen das perfekt. Als die in den 70er Jahren nach New York kamen, war Charlie Parker völlig beeindruckt.

Die wildesten sind die Rumänen: Sie haben die schnellsten Roma-Bläsertruppen ... Allerdings gibt es schon innerhalb von Rumänien so viele Stile, dass man sich völlig verlieren kann – das ist der Wahnsinn, diese Vielfalt! Zuletzt vielleicht noch die ungeraden Rhythmen: Nord-Mazedonien, Bulgarien, Griechenland. Die mögen so Taktarten wie sieben Achtel oder fünf Achtel.

Was reizt Dich an der Kombi von Band und Orchester?

Erst einmal, dass meine Arrangements von Reinhard Summerer nochmal aufpoliert wurden! Es ist einfach eine große Freude, diese unsterblichen, uralten Melodien jetzt so groß, in breitem Orchesterklang zu erleben – in verdientem Licht, sozusagen. Meiner Ansicht nach hätte das schon längst gemacht werden müssen! Die Iren haben es uns ja vorgemacht mit Riverdance & Co. Natürlich gab es die Tanz-Orchester in Jugoslawien mit bis zu 40 Musiker*Innen, aber der Anspruch war nicht so groß, was die Form und die Orchestration angeht. Man plusterte einfach die Songs auf und spielte fünfmal das Gleiche. Wir spielen hier wirkliche Kompositionen – und ist einfach wunderbar!



Sandy Lopivic und Sandy Lopivic Superstvar



Geboren in Stuttgart, kam der bosnisch-österreichische Musiker, Theaterregisseur, Filmkomponist und Schauspieler 1991 nach Graz, um Klavier (Klassik) in der Klasse von Alexandr Satz zu studieren. Um sein Studium zu finanzieren spielte er Klavier in Cafés und arbeitete als Ballett-Korrepetitor. 1995 bekam Lopivic sein erstes Engagement als Musikalischer Leiter und Komponist bei den Vereinigten Bühnen Graz, wo er die Bühnenmusik zur Uraufführung von Wolfgang Bauers *Die Menschenfabrik* schrieb und 1998 *The Black Rider* von Tom Waits auf einen wilden Balkansound für eine fünfzehnköpfige Band arrangierte. Aus dieser Band entstand ein Jahr später das Sandy Lopivic Orkestar, das bis 2006 europaweit tourte. Seine neue, zwölköpfige Formation gründete er 2007 und benannte sie Sandy Lopivic Superstvar (auf Bosnisch so viel wie »Super Sache«). In diesem Orchester finden sich virtuose Musikerinnen und Musiker aus dem gesamten Balkan-Raum und aus Österreich, die neben Superstvar ihre eigenen solistischen Karrieren verfolgen.

Nach einer Zusammenarbeit mit dem bulgarischen Regisseur Dimiter

Gotscheff sah Lopivic in diesem sein großes Vorbild und begann um 2000, sich für Regie zu interessieren. Seiner ersten, eigenen Inszenierung (*Einer flog übers Kuckucksnest*, 2003) am Schauspielhaus Graz folgten Arbeiten am Volkstheater Wien, Staatstheater Nürnberg und Graz.

Sandy Lopivic studierte zunächst klassisches Klavier, Konzertfach. Während der Kriegsjahre im ehemaligen Jugoslawien wuchs in ihm das Interesse für die Volksmusik seiner Heimatregion. Damals begann er, Musik für Theaterproduktionen zu komponieren. Immer häufiger benutzte er dabei sowohl Roma-Lieder und südslawische Volksweisen, als auch Balkan- und Zirkusmusik-Motive und arrangierte diese für verschiedene Besetzungen. Sandy Lopivic formte einen neuen, eigenen Sound, abseits der traditionellen Spielweise von Balkanfolklore oder serbischer Brass-Musik. Lopivic greift zumeist auf alte Melodien (oder Texte) aus dem Balkanraum zurück, und bearbeitet diese mit eigenen Mitteln. Aber auch Eigenkompositionen finden sich im Repertoire von Sandy Lopivic.

Dirk Kaftan Dirigent

Seit dem Herbst 2017 ist Dirk Kaftan Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn und der Oper Bonn. In seiner ersten Spielzeit dirigierte er zahlreiche erfolgreiche Konzerte, unter anderem mit Solisten wie Nicolas Altstaedt und Martin Grubinger und initiierte außergewöhnliche Projekte, zum Beispiel mit der türkischen Band Kardeş Türküler oder mit 130 Jugendlichen bei *b+*. Darüber hinaus leitete er Neuproduktionen von Otmar Schoecks *Penthesilea* und von Mozarts *Figaro*. In der laufenden Spielzeit dirigiert er u. a. Janáčeks *Die Sache Makropulos* und Wagners *Lohengrin*. Highlights im Konzert sind Mahlers V. im Beethovenfest, Konzerte mit der Popgruppe Brings, sowie Produktionen zum Gedenken an den Waffenstillstand 1918 mit der Tokyo Oratorio Society und Ben Becker.

Dirk Kaftans Repertoire ist breit und reicht von stürmisch gefeierten Beethoven-Sinfonien bis zu Nonos *Intolleranza* 1960, von der *Lustigen Witwe* bis zu interkulturellen Projekten, die ihn mit Musiker*innen aus Europa und dem Vorderen Orient zusammen führten. Dirk Kaftan konzertiert weltweit

und ist in großen Häusern gern gesehener Gast, zuletzt unter anderem bei den Bremer Philharmonikern, beim Bruckner-Orchester Linz und beim Ensemble Modern. Aus den Neu-Produktionen der letzten Jahre seien hervorgehoben der *Freischütz* in Kopenhagen 2015, die *Bohème* an der Oper Frankfurt, sowie Vorstellungs-Serien in Berlin und Dresden. Bei aller Freude an der Gasttätigkeit steht für Dirk Kaftan immer die Arbeit im eigenen Haus im Mittelpunkt, sowohl in der Ensemble-Pflege, als auch in der Auseinandersetzung mit Orchester und Chor. Diese Berufsauffassung hat ihn seit seinen ersten Stellen an den Theatern in Trier, Bielefeld und Münster begleitet, erst recht als erster Kapellmeister in Dortmund und Graz und bei seiner Tätigkeit als Generalmusikdirektor in Augsburg und Graz. Seine Arbeit wird von Publikum und Kritik gleichermaßen geschätzt, hochgelobte CD-Produktionen zum Beispiel von *Jenůfa* und *Die griechische Passion*, sowie, als erste Produktion mit dem Beethoven Orchester, von Beethovens *Egmont* liegen vor.



Beethoven Orchester Bonn

Das Beethoven Orchester Bonn ist mit seinen jährlich mehr als 50 Konzerten und ca. 110 Opernaufführungen eine tragende Säule im Kulturleben der Stadt Bonn. In Beethovens Geburtsstadt auf die Suche nach dem jungen Feuergeist zu gehen und diesen unter die Menschen zu bringen – das ist die Mission des traditionsreichen und lebendigen Klangkörpers. An seiner Spitze steht seit Beginn der Saison 2017/2018 der Dirigent Dirk Kaftan. Seine Musiker und er möchten auf künstlerisch höchstem Niveau musikalische Welten entdecken. Ziel ist die Verankerung des Orchesters im Geist und Herzen aller Bonner und weit über Stadt und Region hinaus.

Exemplarisch für die Vielfalt des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte, verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen, wie die Oper *Der Golem* von Eugen d'Albert und Maurice Ravels *Daphnis et Chloé* und eine mehrfach preisgekrönte Jugendarbeit. In der Gegenwart und Zukunft richtet sich der Fokus auf interkulturelle und partizipative Projekte, die Suche nach ungewöhnlichen Spielstätten und Kon-

zertformaten sowie auf die zeitgemäße Vermittlung künstlerischer Inhalte. Die erste gemeinsame CD-Produktion des Orchesters mit Dirk Kaftan, Beethovens *Egmont*, wurde von der Kritik begeistert aufgenommen.

Gegründet wurde das Orchester 1907. Dirigenten und Gastdirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies und Kurt Masur etablierten das Orchester in der Spitzenklasse in Deutschland. Zuletzt leiteten der Schweizer Dirigent Stefan Blunier (2008—2016) und Christof Prick (2016/2017) die Geschicke des Orchesters.

Tourneen trugen den exzellenten Ruf des Beethoven Orchester Bonn in die ganze Welt, weitere Reisen durch Mitteleuropa und nach Übersee sind in Planung. Das Beethoven-Jahr zum 250. Geburtstag des größten Sohns der Stadt wirft bereits seine Schatten voraus. Das Orchester wird dem Namenspatron seine Reverenz erweisen, indem Leben und Werk lustvoll hinterfragt und auf die Bühne gebracht werden: Beethoven wird der Leitstern für spannende künstlerische Auseinandersetzungen.



Vorschau

07/07/2019
In die Ferne

Um Elf 4

Sonntag 07/07/2019 11:00
Universität Bonn
Aula

Felix Mendelssohn

Bartholdy 1809—1847

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56
MWV N 18 *Schottische*

+

Gustav Mahler 1860—1911

Lieder aus *Des Knaben Wunderhorn*

+

Peter Maxwell Davies 1934—2016

An Orkney Wedding with Sunrise

Oliver Zwarg→Bassbariton
Beethoven Orchester Bonn
Will Humburg→Dirigent

Bei diesem Konzert erhalten
Schulklassen und Musikkurse der
Mittel- und Oberstufe Eintrittskarten
für € 5 / Schüler (begrenztes Angebot)

In Kooperation:
Universität Bonn
Alanus Hochschule

14/07/2019
Klassik!Picknick

Sonderkonzert

Sonntag 14/07/2019 19:00
KUNST!RASEN Bonn Gronau

Werke von Gershwin, Bernstein,
Strawinski, Sousa, Johann Strauß Sohn
und anderen

Luciana Mancini→Mezzosopran

Fabian Müller→Klavier

Beethoven Orchester Bonn

Dirk Kaftan→Dirigent

Eintritt frei!

Veranstalter:

KUNST!RASEN Bonn Gronau

Der richtige Ton.

General-Anzeiger

ga-bonn.de



Impressum

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de
Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan
Redaktion → Tilmann Böttcher
Gestaltung → nodesign.com
Bilder → Cover/Rückseite, Orchester:
Magdalena Spinn, S. 4+9+14+19: Marija
Kanizaj, S. 20: Johannes Gellner

Texte

Der Text zu Enescu von Tilmann Böttcher stammt aus dem Programmheft 12/13.1 der Augsburger Philharmoniker, alle anderen Texte sind Originalbeiträge von Tilmann Böttcher.

Hinweise

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns darum, den Zugang zum Konzert so bald wie möglich – spätestens zur Pause – zu gewähren. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

**Null Investition
+ 100% Service**

Ihre neue Heizung

Mit uns können Sie rechnen.
Seite an Seite zu Ihrer neuen Heizung: Sie wünschen sich eine neue, effiziente Heizungsanlage? Dann vertrauen Sie uns und Ihrem Heizungsfachmann und sagen Sie „Ja“ zu **BonnPlus Wärme**. Denn wir finanzieren, planen und installieren Ihre neue Anlage. Darüber hinaus übernehmen wir die regelmäßige Wartung und mögliche Reparaturen. Sie bezahlen einfach eine monatliche Pauschale und die verbrauchsabhängigen Wärmekosten. Alle Informationen dazu finden Sie auf stadtwerke-bonn.de/neueheizung im Internet.



save the date:

16/11/2019

Grenzenlos 1

Kardeş Türküler:
Vielfalt der Lieder
reloaded

Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



General-Anzeiger
ga-bonn.de

WDR 3

BTHVN
2020

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.